

# Aus den Brugger Neujahrsblättern pro 1930

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634388>

## **Nutzungsbedingungen**

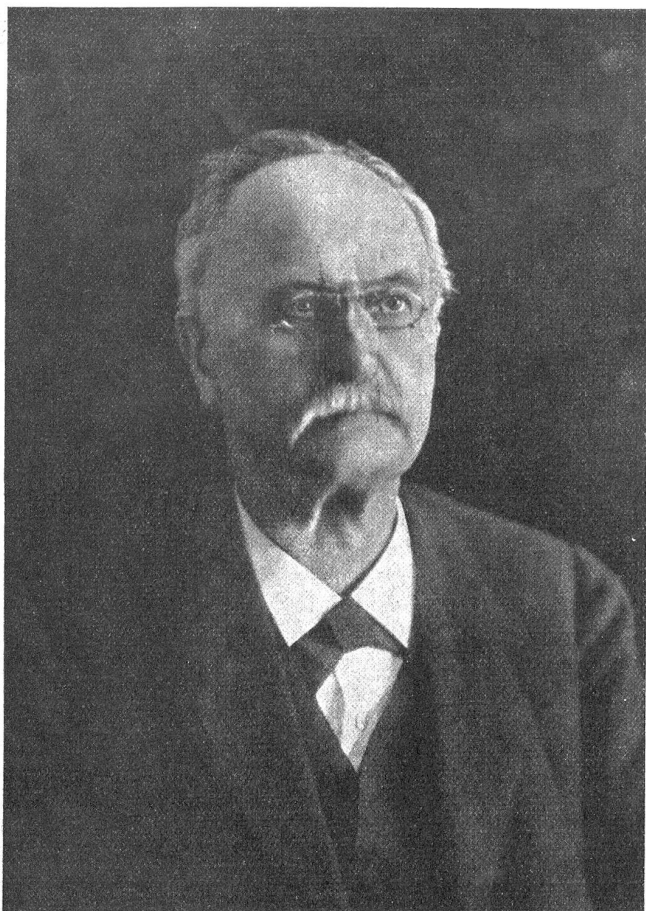
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Dr. S. Heuberger.

abgebrannt, und da hat sie allemal Fests, wenn jemand ein Unglück begegnet.

Einen neuen Pfarrherrn haben wir auch.

Wenn Du weiter reifest durch die andere Welt, so gib acht wegen Deinem hitzigen Blut; es wär bald ein Ungefall geschehen, wo es nicht so gut abläuft, wie mit dem Märkel.

Lache nicht wegen der schlechten Schrift; die Tinte ist so dünn und die Feder eine ganz rostige, und habe mich lieb! — Ich habe noch ein gesegnetes Buchenlaub von unserem Herrgottstage in dem Gebetbüchlein, das leg ich Dir auch ins Briestäschlein, daß Dich der Liebgott an mich mahnt, wenn Du mich vergessen willst. — Nun muß ich auf den Laubsack; denn morgen heißt's zeitlich auf bei so viel Gosen. Vor dem Einschlafen will ich recht fest an Dich denken, daß Du mir im Traum vorkommst.

Jetzt wickle ich viel tausend Küsse in dieses Papier und werfe sie wohl übers Meer zu Dir!

Es grüßt Dich bis ans Lebensende

Deine treue Katharina Arwalder.

(Fortsetzung folgt.)

### Aphorismus.

Erst wenn wir mit uns selber im Reinen sind, werden wir auch den Zusammenhang unseres Daseins mit dem Ganzen richtig überschauen und unserem Leben einen Sinn zu geben vermögen, ohne den alles Schaffen und aller Erfolg unbefriedigt lassen muß.

(Zit. Boshart.)

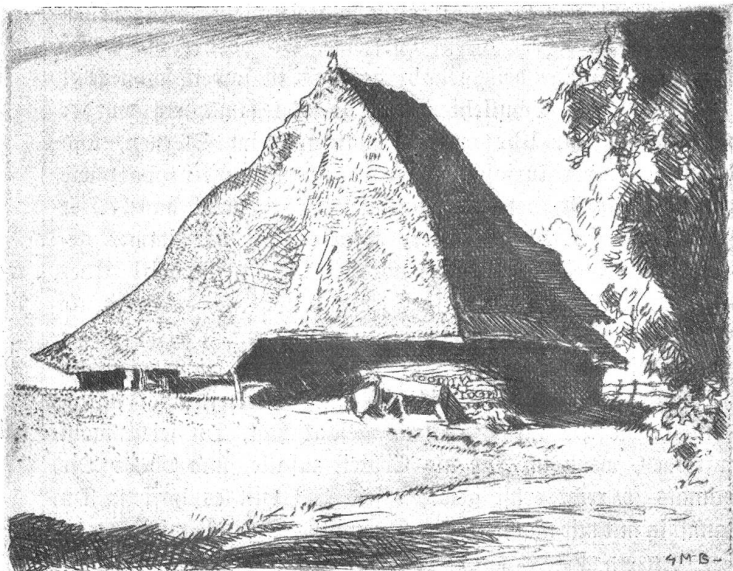
## Aus den Brugger Neujahrsblättern pro 1930.

Gemeinsame historische Erinnerungen und viele Freundschafts- und Verwandtschaftsbande verknüpfen Bern mit Brugg, die Muzenstadt mit dem Prophetenstädtchen, die Berner mit den Bruggern. Und wie diese letztern gerne in die Landeshauptstadt fahren, Freunde und Verwandte zu besuchen, in wirtschaftlichen oder politischen Versammlungen alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen, so benutzen wir Berner freudig eine sich günstig bietende Gelegenheit, um in Brugg auszustiegen und das altvertraute Städtchen zu durchwandern. „Städtchen“? Wer nach langen Jahren zum erstenmal wieder diesen Gang gemacht hat vom Bahnhof aus am alten Kaufhaus und Rathaus und am Schwarzen Turm vorbei über die hochgewölbte Murebrücke hinüber in die alte Vorstadt, sieht überrascht ein, daß er mit seinen Vorstellungen zurückgeblieben ist, und er ist bereit, die Verkleinerungsilbe zurückzunehmen. Das neue Brugg ist wahrhaftig schon eine „Stadt“, oder doch im Begriff, eine zu werden. Es ist in den letzten Jahren mächtig über die „alten Mauern“ hinausgewachsen und hat sich einen neuen Bahnhof, neue Schulhäuser, neue Fabrik- und Geschäftshäuser, ja sogar eine Markthalle, wie wir in der Bundesstadt auch gerne eine hätten, zugelegt. Der Eindruck dieses modernen Brugg übertrönt fast unsere alten Erinnerungen an das kleine gemütliche Murestädtchen von ehedem.

Doch wir sind heute nicht in der Lage, von diesem neuen Brugg Näheres zu berichten. Unsere Einleitung gilt bloß einem Schriftchen, auf das wir das Interesse unserer Leser lenken möchten, weil es sowohl vom alten wie vom neuen Brugg Kunde gibt. Es sind die „Brugger Neujahrsblätter für Jung und Alt“, die uns in ihrem neuesten Jahrgang vorliegen und denen wir durch gütige Vermittlung ihres Redaktors, des Herrn Dr. Laur-Belart, die Klischees zur Illustrierung dieses Aufsatzes entnehmen durften.

Brugg hat im verflossenen Jahre zwei verdiente Mitbürger verloren. Ihnen widmen die „Neujahrsblätter“ ausführliche Nekrologe.

Der eine, Dr. Samuel Heuberger, ist auch über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus bekannt als der verdienstvolle Erforscher des römischen Heerlagers Vindonissa und Begründer des Museums „Pro Vindonissa“, das die Fundgegenstände aus den Ausgrabungsfeldern bei Windisch



6. Müller, Brugg: Strohhaus.

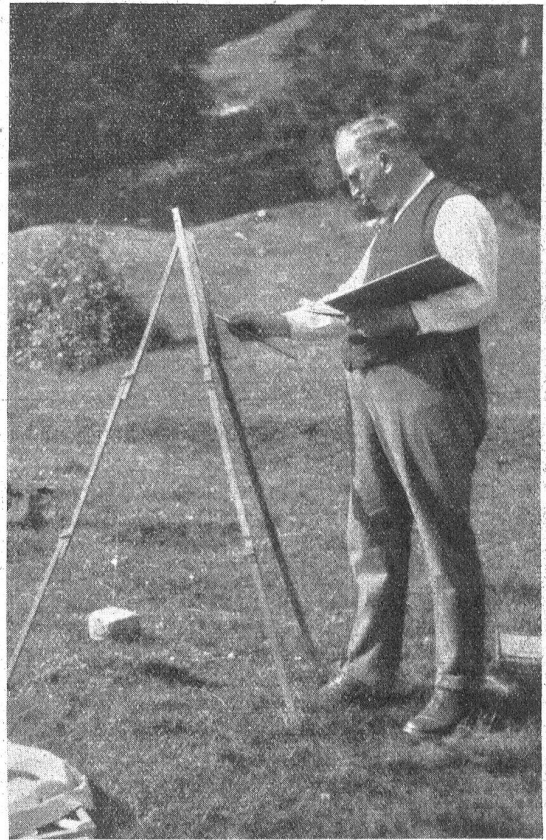
und anderswo sorgsam aufbewahrt. Dr. Heuberger starb am 1. November 1929 im Alter von 75 Jahren nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben. Aus bäuerlichen Verhältnissen herausgewachsen, studierte Samuel Heuberger im Aarauer Gymnasium und auf den Hochschulen in München und Basel und wurde Lehrer, zuerst an der Bezirksschule in Laufenburg, dann an der Bezirksschule in Brugg. Hier unterrichtete er Deutsch und Geschichte während 46 Jahren (von 1878—1925); 30 Jahre lang stand er der Bezirksschule und dem gesamten Brugger Schulwesen als Rektor vor. Er war ein großer, stattlicher Mann, eine imponierende Persönlichkeit, als Lehrer streng in den Ansprüchen an die Arbeit der Schüler, aber auch streng gegen sich selbst. Sein umfassendes Wissen, seine reichen Schulerfahrungen und seine nie ermüdende Arbeitskraft stellte er auch viele Jahre lang in den Dienst des Bezirksschulrates und des aargauischen Bezirkslehrervereins, den er gegründet hatte und lange leitete, und der aargauischen Lehrerkonferenz. Seine Verdienste um das Schulwesen von Brugg verschafften ihm den Genuß der Freiwohnung im Gut an der Ländi, welches als Stiftung vom Arzte Julius Stäbli hinterlassen worden und zur Nutznießung durch einen verdienten Lehrer bestimmt war.

Als Historiker bearbeitete er mit Liebe die Brugger Lokalgeschichte, veröffentlichte außer zahlreicher Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften wertvolle Einzelarbeiten, so „Die Einführung der Reformation in Brugg“ (1888), „Die Geschichte der Stadt Brugg bis 1415“ (1900), „Zeugnisse zur ältesten Geschichte des Bades Schinznach“ (1912), „Zur Kulturgeschichte des Brugger Landvolkes“ (1914) u. a. m. Seine Verdienste um die Brugger Lokalgeschichte brachte ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt ein.

Sein zweites Spezialgebiet war die Bindonissaforschung; hier erwarb er sich durch die Ausgrabungen des römischen Legionärlagers bei Windisch, die als Krönung der Arbeit das große Amphitheater freilegte, unvergänglichen Gelehrtenruhm. Er schrieb eine „Baugeschichte Bindonissas“, einen „Führer durch das Amphitheater“ und eine dichterisch geschäute Schilderung eines Gladiatorenkampfes in der Arena zu Bindonissa. Die von ihm durchgeführten Aufführungen des „Wilhelm Tell“ und der „Braut von Messina“ im Amphitheater sind in begeistertem Andenken geblieben. Die Basler Universität verlieh ihm für seine Verdienste um die Bindonissaforschung den Ehrendoktor.

Der zweite verdiente Mitbürger, den Brugg im verflossenen Jahre verlor, heißt Gottlieb Müller und war ein talentierter Graphiker und Maler, ein Künstler, der die Schönheiten seiner engern Heimat kannte, empfand und trefflich darzustellen verstand. Wie die auf Seiten 45 und 46 reproduzierten Radierungen aus seiner Hand beweisen, wandelte er als Künstler auf den gleichen Wegen wie sein Mitbürger Emil Anner, der bekannte und geschätzte

Radierer. Er hatte ihm aber die Fähigkeit voraus, auch mit dem Pinsel sich ausdrücken zu können. Zahlreiche Del-



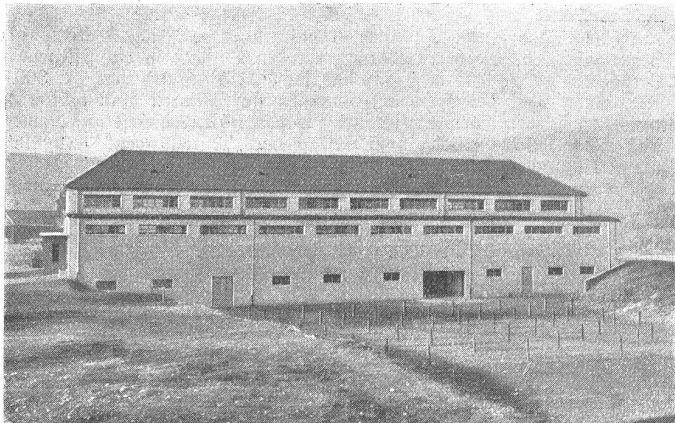
Gottlieb Müller an der Staffelei.

bilder, meist Landschaften, bezeugen Müllers Kunst als Maler. Nach Anners Tode war G. Müller dessen Nachfolger als Zeichenlehrer an der Brugger Bezirksschule, welches Amt er bis in seine schwere Krankheit hinein mit Auszeichnung versah. Er starb am 2. August 1929, erst 46 Jahre alt.

Brugg ist als Sitz des Schweizerischen Bauernsekretariats auch der Brennpunkt aller Rationalisierungsbestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Die neue Markthalle ist in diesem Sinne als ein Umschlagplatz, als Sammel-, Sortier- und Lieferstelle für landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art gedacht. In der Halle, die eine Grundfläche von 1250 Quadratmeter (50×25 Meter) hat, werden nun die alljährlichen zweitägigen Zuchtstiermärkte und die 6 Schlachtviehmärkte abgehalten. Ferner wurden in ihren Räumen schon ein Samenmarkt und eine länger dauernde Obstmesse durchgeführt. Die Halle ist aber auch geeignet, gelegentlich gewerblichen, geselligen und sportlichen Veranstaltungen und Einquartierungen zu dienen. Wie gesagt, die Brugger sind uns mit ihrer Markt- und Ausstellungshalle eine Pferdelänge voraus. Wir haben allen Grund, dem Brugger Leben Beachtung zu schenken, nicht nur dem der Vergangenheit, sondern auch dem der Gegenwart. H. B.

## Armenische Flüchtlingskinder in der Schweiz.

In Begnins bei Yvon besteht bekanntlich ein Erziehungsheim für armenische Flüchtlingskinder. Die schweizerischen Armenierfreunde führen und unterhalten es unter Mithilfe der mildtätigen Förderer ihres Liebeswerkes, die ihre Postscheknummer (Bern: Herr S. Hopf, Architekt,



Die neue Markthalle in Brugg.